

Was – wann – wo?

Draußen feiern im Winter? Dann doch lieber ab in die warmen Theater, Museen und Klangtempel. So darf man auch Guntram Vespers **Frankfurter Poetikdozentur** im Audimax des Campus Westend sehen: als Ersatz-Fest (29. Januar, 5. und 12. Februar, 18 Uhr). Heute 77, schrieb er lebenslang, doch erst „Frohburg“ brachte ihm 2016 den Durchbruch. Anlass zu feiern bieten desgleichen die **Frankfurter Positionen**, eine Biennale für neue Kunst vieler Genres im Jänner und Februar (genaue Daten: Website „frankfurterpositionen.de“). Unter mehr als 50 Künstlern mit Werkaufträgen sind Konstantin Küssper mit dem Stück „Sklaven Leben“ (ab 26. Januar im **Schauspiel**) und die brasilianische Choreografin Lia Rodrigues mit dem Tanzstück „Fúria“ (**Mousonturm**, 24.–26. Januar).

Auch **Ausstellungen** hellen winterliche Gemüter auf. 2019 feiert das stilprägende **Bauhaus** sein Hundertjähri-



Foto: Hermann Collischonn
© Ernst-May-Gesellschaft

Bruchfeldsiedlung, Donnersberger Straße, 1926/27

ges, darum erinnern gleich drei Museen ans „Neue Frankfurt“ der 1920er und seine Pionierleistung im Städtebau. Nach „Moderne am Main 1919–1933“ im **Museum Angewandte Kunst MAK** (ab 19. Januar) würdigt „Neuer Mensch, Neue Wohnung“ umfassend Siedlungen und Bauten samt der Arbeit von OB Ludwig Landmann und Stadtbaurat Ernst May (23. März, **Deutsches Architekturmuseum**). Das Historische Museum zieht im Mai nach. Andere Ausstellungen widmen sich im **Städel** „Tizian und der Renaissance in Venedig“ (13. Februar) oder haben Max Holleins „Muslim Fashion Now“ aus San Francisco zu Gast (**MAK**, 5. April). Große Dinger holt sich die Schirn vom



Sebastiano del Piombo (1485–1547), Dame in Blau mit Parfümbrenner, um 1510/11

exzentrischen Bildhauer Bruno Gironcoli (14. Februar), derweil das **Weltkulturenmuseum** vom „Vergessen“ erzählt (7. März).

Das Klassik-Programm der **Alten Oper** ist groß, die Auswahl schwierig. Regelmäßig spielen hier das HR-Sinfonieorchester, das Museums- und Opernorchester und das Ensemble Modern. Reihen wie die Frankfurter Bachkonzerte bringen Perlen wie das Konzert Frankfurter Musikstudenten über die „wohltemperierte“ Neujustierung von Hörgewohnheiten und Kompositionsverfahren (28. März) und natürlich Sir Rattles halbszenische Johannes-Passion (9. April). Es gastieren große Sinfonieorchester wie das „Royal Philharmonic“ mit Cellistin Sol Gabetta (3. Februar), wunderbare Streichquartette (Artemis: 28. Februar), ein Füllhorn individueller Pianisten (Alexander Melnikov, Jan Lisiecki, Hélène Grimaud, Seong-Jin Cho) und der Internationale Pianistenpreis mit dem Finalistenkonzert. Gitarrenvirtuose Pepe Romero spielt (16. März), Tenor Rolando Villazón verzaubert (30. März). Die Entertainment-Sparte reicht von Max Mutzke (25. Januar) über noch'n Bach (Bodo: 26. Januar) und Jazz zu toller Weltmusik wie Irlands „Lankum“ (29.) und Wahl-Keltin Loreena McKennitt aus Kanada (18. März). Helge Schneider (1. Februar) und ein Mentalmagier (15. Februar) verfehlen sich knapp: was das wohl geworden wäre?

Die **Oper** und ihre Premieren: Verdis „Forza del destino“ (27. Januar), Smetanas „Dalibor“ (24. Februar), Franz Schrekers „Ferner Klang“ (31. März).

Und endlich: das **Sprechtheater**. Auf der großen **Schauspiel**-Bühne wartet wieder mal Godot (12. Januar). Der gehypte Dramatiker Palmethofer aktualisiert Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ (1. Februar), David Bösch bringt den Politthriller „The Nation“ in Netflix-Sechsteiler-Format (29. und 30. März). Martin Mosebach & Kollegen setzen im Kammerspiel die Monodramen „Stimmen einer Stadt“ fort (6. April). In Koproduktion mit dem **Mousonturm** locken „1.440 Szenen“ Frankfurts von „Rimini Protokoll“ ins Bockenheimer Depot. „Unendlicher Spaß“ im Mousonturm, nach David Foster Wallace, soll Regisseur Lensing glänzend gelungen sein (7.–9. März). Im **Fritz Rémond Theater im Zoo** klingt „Zweifel“ von J. P. Shanley (28. März) ansprechend: ein ernstes Stück über miese Schulen und Bigotterie, Misstrauen und Missbrauch, Rassismus und die Aushöhlung unserer Freiheiten, das dem Autor den Pulitzer-Preis eintrug. Interessant auch A.K. Campbells „Apologia“ im **English Theatre** (22. März): Familientreffen artet zum Achtundsechziger-Disput aus.

Marcus Hladek